

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
scriptionspreis: die Kleinsp.
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N. 63.

32. Jahrgang.
Sonnabend, den 30. Mai

1885.

Montag, den 1. Juni 1885,

Vorm. 10 Uhr

sollen im Amtsgerichtsgebäude hier 8 Tonnen **Geringe**, 1 **Rutsche** und 1 **Leiterwagen** u. A. m. öffentlich gegen Baarzahlung versteigert werden.

Eibenstock, am 29. Mai 1885.

Schönherr, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Montag, den 1. Juni 1885,

Vorm. von 9 bis 12 und Nachm. von 3 Uhr ab,

sollen in dem im Ortsteile Schwarzwinkel hier gelegenen Hause Nr. 372 des Brandversicherungs-Catasters die zum Nachlaß Julianen Ernestinen verm. **Ebert** gehörigen Gegenstände, als: **Kleider, Wäschstücke, Betten, Meubels, Haus-, Wirthschafts- und Oeconomicgeräthschaften, Bürsten, Vorsten, Kisten** u. c. gegen sofortige Baarzahlung meistbietend versteigert werden.

Schönheide, am 22. Mai 1885.

Der Ortsrichter.

Holzversteigerung auf Sosaer Staatsforstrevier.

Im Gasthose zu Wolfsgrün sollen

Dienstag, den 9. Juni d. J.,

von Vormittags $\frac{1}{2}$ 10 Uhr an

folgende aufbereitete Nutz- und Brennholzer, und zwar:

279	Stück	fichtene	Stämme	von 11—15	Etm. Mittenstärke,	
378	"	"	"	16—19	"	
181	"	"	"	20—22	"	
400	"	weiche	Klöyer	von 13—15	Etm. Oberst., $3,5$ u. $4,0$ M. l.,	auf den Rahschl. der Abth. 15 (ge- bornes Kindel) u. 51 (Efels- berg),
1465	"	"	"	16—22	" $3,5$ u. $4,0$ M. l.,	
633	"	"	"	23—29	" $3,5$ M. lang,	
122	"	"	"	30—36	" $3,5$ M. lang,	
9	"	"	"	37—42	" $4,0$ u. $4,5$ M. lang,	
696	"	"	"	23—29	" $3,5$ M. lang u. wandelbar,	
378	"	"	"	30—36	" $3,5$ u. $4,0$ M. l.,	
98	"	"	"	37—43	"	
22	"	"	"	44—60	"	
408	"	"	"	23—64	"	
701	"	Stngnfl.	"	8—12	"	in den Abtheilungen 5, 13, 15, 40, 43, 44, 51, 53 und 54
1392	"	Derbst.	"	10—12	Unterstärke,	
330	"	"	"	13—15	"	
1	Raummeter	weiche	Nutzscheite,			
149	"	Brennscheite,				
15	"	Brennküppel,				
59	"	Aeste und				
26,25	Wellenhunderte	fichtenes	Abraumreisig,			

gegen sofortige Bezahlung in cashemäßigen Münzsorten, und unter den vor Beginn der Auction noch bekannt zu machenden weiteren Bedingungen meistbietend versteigert werden. **Creditüberschreitungen sind unzulässig.**

Auskunft erteilt auf Befragen der mitunterzeichnete Oberförster.

Königliches Forstrentamt Eibenstock und Königliche Forstrevierverwaltung Sosa,

Geizler.

am 26. Mai 1885.

Höpfner.

Bekanntmachung.

Am 31. Dieses ist der zweite Termin der diesjährigen **Stadtanlagen** zu bezahlen.

Wir fordern zu dessen Berichtigung hierdurch mit dem Bemerkten auf, daß **14 Tage nach diesem Termine** gegen die Säumigen das **Zwangsvollstreckungsverfahren** eingeleitet wird.

Eibenstock, den 27. Mai 1885.

Der Stadtrath.

Völscher.

Str.

Bekanntmachung.

Diejenigen unbemittelten Einwohner hiesiger Stadt, welche Erlaubniß zum **Leichholzsammeln** für nächstes Jahr zu erhalten wünschen, werden hiermit aufgefordert, sich bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung bis zum **15. Juni cr.** in hiesiger Rathregistratur zu melden.

Eibenstock, am 30. Mai 1885.

Der Stadtrath.

Völscher.

Bg.

Holz-Versteigerung auf Eibenstocker Forstrevier.

Im Hendl'schen Gasthose zu Schönheiderhammer sollen

Donnerstag, den 11. Juni ds. J.,

von Vormittags $\frac{1}{2}$ 10 Uhr an

folgende, meist in Einzelhaunngen der Abtheilungen 13 (Zeifigefang), 14 (Deh-
niggrund), 15, 16, 20 (Wintergrün), 21—27 (Fackleithe), 28, 30 (Stöße), 33
bis 35 (Ritterberg), 36—38 (Neuer Teich), 45—51 (Spitzleithe), 54, 55 (Mühl-
berg), 58, 61, 62, 64 (Jungnickel), 65—69 (Krinigberg), 70, 72—76 (Wall-
fischkopf) aufbereitete Nutz- und Brennholzer, als:

41	Stück	fichtene	Stämme	von 15—19	Etm. Mittenst. u. 14—20 M. l.,	
11	"	"	"	20—22	"	entdeckt,
1648	"	ficht. u. tann.	Klöyer	13—15	" Oberst. $3,5$ M. Länge,	
2259	"	"	"	16—22	" $3,5$ " "	
1218	"	"	"	23—56	" $3,5$ " "	
6067	"	Stngnfl.	"	8—12	" $3,5$ " "	
2330	"	Reißstangen	"	3	Unterstärke,	
2465	"	"	"	4	"	
1760	"	"	"	5	"	
2545	"	"	"	6	"	
3780	"	"	"	7	"	
2035	"	Derbstangen	"	8 u. 9	"	
26	"	"	"	13—15	"	

und von $\frac{1}{2}$ 1 Uhr an

165	Raummeter	weiche	Brennscheite,
243	"	"	Brennküppel,
32	"	buchene und	Aeste (3. Theil f. Spunddreher geeignet)
143	"	weiche	"

einzel und partienweise

gegen sofortige Bezahlung in cashemäßigen Münzsorten und unter den vor Beginn der Auction noch bekannt zu gebenden Bedingungen meistbietend versteigert werden. **Creditüberschreitungen sind unzulässig.**

Auskunft erteilt auf Befragen der mitunterzeichnete Oberförster.

Königl. Forstrentamt u. Königl. Forstrevierverwaltung Eibenstock,

Geizler.

am 28. Mai 1885.

Niedel.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. In Spandau wurde von Berliner Kriminalpolizisten auf dem Hahneberger Fort ein Fremder verhaftet, der im Verdacht stand, russischer Spion zu sein. Er soll sich, wie verlautet, dort mit der Aufzeichnung der Festungswerke beschäftigt und im Besitz der Pläne von verschiedenen deutschen Festungen gewesen sein. Ueber das weitere Schicksal des Festgenommenen ist bisher noch nichts in die Öffentlichkeit gedrungen.

— Posen. Am ersten Pfingstfeiertage Abends 9 Uhr ging ein Schuhmacher von der Wallischei nebst seinem Vater, einem Obstpächter, und einem

Taubstummen, welche zusammen auf dem Städtchen gewesen waren, durch das Glacis vor dem Fort Rauch nach dem Barthebore. Im Glacis machten der Schuhmacher und sein Vater großen Lärm, warfen nach einem Militärposten, welcher den Wallgraben vor dem Fort Rauch und das Glacis zu bewachen hat, mit Steinen und gingen, trotzdem der Posten dreimal Halt! rief, auf denselben los. Da legte der Posten sein Gewehr an, schoß auf den Schuhmacher; und traf ihn mitten in die Brust, so daß er sofort hinstürzte und binnen kurzer Zeit starb. Auch der Vater des Schuhmachers wurde von der Kugel gestreift, jedoch nur leicht verwundet; der Taubstumme lief davon, der Vater dagegen wurde, wie die "Pos. Ztg." meldet, von dem Posten verhaftet.

— Oesterreich. In Agram, der Hauptstadt des österreichischen Kronlandes Croatien, finden seit einigen Abenden vor dem Chemischen Laboratorium Pöbelzusammenrottungen statt, weil von Agitatoren das Gerücht ausgestreut worden, im Laboratorium würden Menschen zu wissenschaftlichen Zwecken abgeschlachtet. Der Leiter dieses Instituts, Professor Janecel, wurde vom Pöbel ernstlich bedroht. Im Institut selbst befinden sich verschiedene Flüssigkeiten behufs chemischer Analyse, und die Pöbel reden dem Pöbel vor, die betreffenden Fässer enthielten Menschenblut. Die Polizei zerstreute die Excedenten, verhaftete einige derselben und hat Maßregeln zum Schutze des Instituts getroffen.

— Frankreich. In Paris kommen einige Blätter

zur Vernunft und fragen, ob man nicht zu viel thue in der Vergötterung Victor Hugo's. Eine Ueberreibung verbunkelt die andere, die Bezeichnung des Dichters als Gott ist nicht ungewöhnlich in der Masse gereimter und ungerimter Berherrschungen. Der Cardinal-Erzbischof von Paris will gegen die Verwandlung der Kirche Saint Genevieve in das Pantheon Protest einlegen. Wie es heißt, wird die Regierung auch die Leichname von Gambetta und Thiers nach dem Pantheon überführen lassen. Für den Tag der Beerdigung Victor Hugo's trifft die Behörde große Sicherheitsmaßnahmen, obwohl die Drohungen der Communards keine Bedeutung haben. Es fehlt ihnen an Organisation, an Waffen, nicht an Menschen. Die vielen Arbeiter, die auf ganz schmalen Lohn gesetzt sind, oder ihren Werkstätten entfremdet als Tagelöhner ihr Leben fristen, ferner der massenhafte Pöbel verschlingt diese Menge wäre häßliches Pulverfutter. Bei der dreitägigen Junischlacht 1848 lag die Sache anders, damals waren von langer Hand die Vorbereitungen getroffen, es fehlte nicht an Waffen, selbst Geschütze befanden sich auf der Seite der Rebellen. Trotzdem mußten sie dem militärischen Angriffe erliegen, der von Cavaignac mit Umsicht und Thatkraft geleitet ward. Ein paar Vorstädte erlitten dabei erheblichen Schaden, und jene Brände waren ein Vorpiel zu dem großen Feuer, welches die Commune 1871 angezündet hat. Die Uebelthäter vom letzten Sonntag sind schnell abgeurtheilt, sie sitzen bereits ihre mehrwöchigen Strafen ab. Diese sinke Justiz in Paris ist ein großer Vorzug.

Amerika. In Arizona, in den Vereinigten Staaten von Amerika, ist ein ernster Indianeraufstand ausgebrochen. Die Indianer plündern und morden die Colonisten. Die Unionsregierung entsandte Truppen. Es haben bereits zwei Treffen stattgefunden, von denen das eine mit dem Rückzug der Soldaten endete. Der Ausgang kann nicht zweifelhaft sein. Die Rothhäute werden bald vom Boden der Vereinigten Staaten ganz verschwunden sein. Auch in Südamerika schwinden sie, wenn gleich langsamer, sie erlitten einem seltsamen Kleeblatt: der Cultur, dem Branntwein und den Pöden.

Locale und sächsische Nachrichten.

Hundshübel, 28. Mai. Der gestrige Tag wäre beinahe für unsern sonst so stillen und friedlichen Ort recht verhängnißvoll geworden. Gegen 2 Uhr Nachmittag brach plötzlich im Fiederschen Wohnhause Feuer aus, welches sich in rapider Weise in wenigen Minuten über mehrere Nachbargebäude erstreckte; selbst an der Kirche züngelten schon die Flammen des verheerenden Elements. Doch die schnell herbeigeleitete Ortsfeuerwehr mit der Spritze, sowie die aus Lichtenau, Stübengrün und Eibenstock gekommenen Rettungsmannschaften mit Spritzen vermochten dem Element soweit Einhalt zu thun, daß nur zwei Wohnhäuser vollständig einäscherten, während Kirche und andere Gebäude mit mehr oder weniger Beschädigungen davon kamen. Leider ist das verbrannte Hab und Gut mehrerer Familien nicht versichert gewesen. Ein kleines Mädchen wurde nur mit großer Mühe vom Feuertode gerettet. Man vermuthet Brandstiftung.

Am Donnerstag Nachts wurde der Förster Kolb auf dem Breitenbrunner Revier bei Schwarzenberg von Wilddieben erschossen. Der Schuß ist durch den Kopf gegangen, sodas der Tod sofort erfolgt sein muß. Es scheint ein harter Kampf vorausgegangen zu sein, denn auch beide Wilddiebe fand man am Freitag früh verwundet in einem Straßengraben liegen.

Dresden. Wie außerordentlich schwierig und unter Umständen gefährlich das Coupiren der Billets während der Fahrt für den Schaffner werden kann, bemerkt der bebauerliche Vorfall, daß auf einem der zwischen Radebeul und Dresden am 26. Mai zwischen 8 und 10 Uhr verkehrenden zahlreichen Züge ein Schaffner bei voller Fahrt vom Trittbret geschleudert wurde. Nach erstatteter Anzeige von Seiten einiger Passagiere wurde sofort nach dem Unglücklichen gesucht; über den Zustand des Bedauernswerten war etwas Bestimmtes nicht zu erfahren.

Zur großen Freude unserer Turner und deren Freunde können wir mittheilen, daß das königl. sächs. Finanzministerium beschloffen hat, den sich durch Vorzeigung der Festkarte legitimirenden Teilnehmern des VI. deutschen Turnfestes in Dresden freie Rückfahrt auf die vom 17. Juli ab in der Richtung nach Dresden auf den sächsischen Staatseisenbahnen gelösten einfachen Tourbillets bis mit 31. Juli zu gewähren. Die Gewährung von Freigepläd und die Benutzung der Courierzüge ist ausgeschlossen. Die gewährte Vergünstigung erlaubt also den Turnern die beliebige Hin- und Rückfahrt in allen Personenzügen innerhalb 15 Tagen und ist gegenüber dem Zugeständniß der preussischen Bahnen, welche nur Retourbillets mit 10tägiger Gültigkeitsdauer bewilligt haben, als eine überaus weitgehende Fahrgeuldermäßigung zu bezeichnen.

Zwickau. Die Tagesordnung für die am 3. Juni cr. stattfindende Sitzung des Kreis Ausschusses besagt Folgendes: 1) Einbeziehung des

fog. Gotteshausgutes und des Schusterschen Hauses in Sachswitz in den Gemeindeverband von Eilsterberg. 2) Uebernahme einer bleibenden Verbindlichkeit auf die Stadtgemeinde Grimmitzschau durch Herstellung einer Fernspreitleitung daselbst. 3) Uebernahme einer bleibenden Verbindlichkeit auf die Stadtgemeinde Glaucha durch Annahme der Legate des verstorbenen Rentier Ehr. Fr. Hörner daselbst. 4) Neues Regulativ über Aufbringung der städtischen Anlagen in Treuen. 5) Darlehnsaufnahme der Stadtgemeinde Auerbach. 6) Uebernahme einer bleibenden Verbindlichkeit auf die Stadtgemeinde Eibenstock in Folge Freigabe der Bahnhofstraße für den allgemeinen Verkehr. 7) Recurs der Kirchengemeinde zu Kösnitz gegen ihre Heranziehung zu den kommunalen Anlagen daselbst. 8) Recurs des Hutmachers A. F. Trommer in Stollberg gegen seine Abschätzung zu den dortigen Communalanlagen. 9) Differenzen zwischen verschiedenen Orts-Armenverbänden. 10) Statut über Erhebung von Abgaben vom Gast- und Schankwirtschaftsbetriebe sowie vom Kleinhandel mit Branntwein in Schwarzenberg. 11) Veräußerung eines Communalgrundstückes in Hohenstein und Verwendung des Erlöses. 12) Recurs der verehelichten Schlegel in Schneeberg gegen ihre Abschätzung zu den Communalanlagen daselbst. 13) Recurs des Mühlenbesizers Rich. Fischer in Schwarzenberg gegen seine Abschätzung zu den dortigen Communalanlagen. 14) Geschäftsordnung für den Stadtrath in Verbau.

Stollberg. Aus einem benachbarten Dorfe sind von der sogenannten heiligen Sekte, einer Abzweigung der Spiritisten, gegen 16 Personen am 23. Mai, früh 1/4 Uhr verschwunden. Wie man hört, sollen dieselben die Absicht ausgesprochen haben, nach Palästina zu reisen. Die eine Pilgerin soll ein Vermögen von 6000 M. besitzen, wovon sie einem der Betrüder schon einen Theil abgetreten und derselbe das Geld unter die Anderen vertheilt hat. Unter den Pilgern befindet sich eine Familie mit sieben Kindern, sowie eine 71 Jahre alte Frau, angeblich aus Chemnitz.

Nimbschen bei Grimma. Der königliche Förster v. Wirfing hat sich mittels Revolver erschossen. Am Sonnabend ist sein Leichnam auf Timmliger Staatsforstrevier aufgefunden worden. Lebensüberdruß aus religiöser Ueberspanntheit dürfte das Motiv zu diesem traurigen Schritt sein.

Ein jahrelang tot gelegenes Etablissement, das Bad Hohenstein-Ernstthal, ist von seinem jetzigen Besitzer Lorenz (gleichzeitiger Besitzer des renommirten Bades Ottenstein bei Schwarzenberg) im vorigen Jahre wieder zu einem recht hoffnungsvollen Leben erweckt worden. Die dichtbesiedelten Nachbarstädte haben dieses Wiedererstehen mit großer Freude begrüßt, aber auch von weiterher war die Frequenz des früher vielbesprochenen Bades eine höchst lebhaft schon im vorigen Jahre, und die günstige Lage, die vorzüglichen Einrichtungen des Bades haben dabei in weiten Kreisen die besten Eindrücke hinterlassen. Welchen Einfluß das Wiederaufleben des Bades auf die Personenfrequenz der Station Hohenstein-Ernstthal geübt hat, erhellt daraus, daß allein von den Stationen Chemnitz bis Zwickau, Waldenburg und Stollberg im Jahre 1884 circa 6000 Billets mehr nach dieser Station verausgabt worden sind, als im Jahre 1883. Noch sei bemerkt, daß die regelmäßige Omnibusverbindung mit Bahnhof und Bad Hohenstein sich auf alle von und nach diesem Orte führenden Züge erstreckt; Fahrzeit: 9 Minuten, Tour: 25 Pfg.

18. Ziehung 5. Klasse 107. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 26. Mai 1885.

15,000 Mark auf Nr. 75823.	5000 Mark auf Nr. 14225	17023	78413	83054	87031.	3000 Mark auf Nr. 178	2318	6900	8756	8542	9656	9007	21252	22840	25585	26447																																																																																								
26694	29357	30584	32397	32248	33190	33943	37408	38723	40993	41479	49384	52063	53923	57045	57241	59786	61783																																																																																							
62546	65506	67116	72016	74543	77485	78357	83837	85622	87179	88623	89709	92488	94560	96132.																																																																																										
1000 Mark auf Nr. 515	928	932	1619	1747	7434	8412	8632	10916	11714	11096	12686	19098	19536	21880	21794	23982	23022	23716	26281	28901	29076	33901	35353	36270	38980	37724	40204	41057	43945	43175	44880	49471	51450	53310	54595	55574	57304	59056	62727	69879	70558	71406	73628	73310	80308	82348	82944	86566	87368	90486	94938	97440.																																																				
500 Mark auf Nr. 449	6139	8824	15844	23314	23019	29574	33013	34936	38920	40788	41961	42597	43282	45816	46330	47001	47364	48137	49026	50153	54877	60105	61638	61617	70088	70358	72157	74867	74279	74077	79487	79062	80462	82077	84395	87894	88342	89641	91422	99495.																																																																
300 Mark auf Nr. 490	316	1791	1103	2281	4875	5874	5538	6856	6287	6288	7651	8180	9974	9220	12248	13990	13674	15146	16148	17899	17705	18307	18507	19972	21726	22386	24248	24745	25394	25623	26276	26205	27287	29352	31113	34103	35248	36384	37818	37973	38574	39102	39739	39912	40710	40892	42250	43108	43521	44827	44461	45620	45953	45223	48432	48990	50130	51912	53964	55686	55864	56861	56487	58097	58945	62576	63717	63567	63499	64399	64300	64636	67857	68310	69037	70296	71217	71811	71756	74293	74959	74583	74663	76676	76910	82956	85373	86097	87264	88494	89472	89876	89321	89277	90533	91342	91406	92340	94281	97459	98694	98186	98590	99316.

(Gingefandt.)

Durch die gesammte deutsche Turnerschaft geht jetzt ein Zug ersten Strebens und rüstigen Schaffens. Will es doch, sich zu rüsten auf das VI. Deutsche Turnfest in Dresden, auf die 25jährige Jubelfeier der deutschen Turnerschaft. Wenden wir zurück auf die Bahnen, die die deutsche Turnerei bis hierher durchlaufen, so

können und müssen wir mit Freuden bekennen, daß vieles anders, vieles besser geworden ist. Dem 1. Turnverein, gegründet 1811 von Friedrich Ludwig Jahn, stehen jetzt ziemlich 2500 Brudervereine mit über 250,000 Mitgliedern zur Seite. Treu und fest sind die Glieder der deutschen Turnerschaft geeint durch eine Organisation, der keine andere, soweit die deutsche Junge Klingt, gleichkommt. Aber noch stehen wir nicht am Ziele, vieles ist noch zu erringen, und rüdig gilt es weiter zu arbeiten. Noch werden viele durch kleinstädtischen Kostengeist, Standesvorurtheile, vor allem aber durch die liebe Bequemlichkeit abgehalten, für die Gesundheit ihres Körpers zu arbeiten, deutschen Sinn und deutsches Wesen zu fördern und zu pflegen. Der hiesige Turnverein richtet daher an die Herren Lehrmeister, Principale und Eltern die herzlichste Bitte, die Lehrlinge, bez. jugendlichen Arbeiter zum Turnen anzubahnen. Der Turnunterricht wird nach einem einmaligen Eintrittsgelde von 1 M. vollständig unentgeltlich erteilt. Wir glauben, die Rüplichkeit und Zweckmäßigkeit des Turnens für die der Schule entlassenen Knaben nicht noch besonders hervorheben zu müssen. Darauf aber wollen wir hinweisen, daß den größten Teil derselben bis zum 20. Lebensjahre vielfach eine Zeit schwerer, einseitiger, körperlich aufreißender Arbeit bevorsteht, die häufig aus den frischen, gesunden Knaben einen schwächlichen, aber keinen arbeitsfrohen, rüstigen und brauchbaren Jüngling heranwachsen läßt.

Der Turnverein zu Eibenstock.

Ämliche Mittheilungen aus den Rathssitzungen vom 12. und 21. Mai 1885.

Sitzung vom 12. Mai 1885.

- 1) Von dem Ergebnis der vor Kurzem stattgefundenen Stadt- und Sparcassenrevision nimmt man Kenntnis und beschließt dasselbe dem Stadtverordneten-Collegium mitzutheilen.
- 2) Die Ortskrankenkasse für das Handwerk und sonstigen Gewerbebetrieb hat um Mittheilung der Bedingungen nachgesucht, unter welchen den kranken Mitgliedern ihrer Kasse die Aufnahme in das hiesige Krankenhaus gestattet werde. Man beschließt, dieselben Bedingungen wie für die Aufnahme der Mitglieder der Ortskrankenkasse für die Textilindustrie festzusetzen.
- 3) Das Gesuch des Besitzers eines mit einer Sparcassenhypothek belasteten Grundstückes um pfandfreie Entloshung eines davon verlaufenen Trennstücks wird Mangels Bedenkens genehmigt.

Sitzung vom 21. Mai 1885.

- 1) Von den vom Stadtverordneten-Collegium in seiner Sitzung vom 13. Mai gefaßten Beschlüssen nimmt man Kenntnis und beschließt, soweit sie sich auf die betreffenden Rathsvorlagen, deren Genehmigung sie enthalten, beziehen, deren weitere Erledigung.
 - 2) Das Stadtverordneten-Collegium hat auf Anregung eines seiner Mitglieder beantragt, es möchten bei der städtischen Pflichtfeuerwehr behufs deren besserer Organisation häufigere Uebungen stattfinden. Man beauftragt den Feuerlösch-Ausschuß, der gegebenen Anregung Folge zu leisten, beschließt aber zugleich, mit geeigneten Persönlichkeiten wegen Uebernahme des Postens eines Feuerlöschdirectors zu verhandeln.
 - 3) Auf Antrag des Feuerlösch-Ausschusses beschließt der Stadtrath weiter, in Entschaffung eines von der freiwilligen Turnfeuerwehr gestellten Gefüches, an Stelle des jetzigen, durch ein unbrauchbares Steigerhaus ein neues bauen zu lassen und der Feuerwehr zur Benutzung zu überweisen, die hierzu nötigen Mittel aber aus dem Feuerlöschfond zu bewilligen.
 - Die Stadtverordneten sind um ihre Mitentscheidung zu ersuchen.
 - 4) Die königliche Kreishauptmannschaft Zwickau hat gegen den Entwurf des neuen Hundesteuerregulativs einige Erinnerungen geogen, welchen man nachzugehen beschließt. Den Stadtverordneten ist hieron behufs Mitentscheidung Mittheilung zu geben.
 - 5) Nachdem verschiedene Darlehensschuldner der hiesigen Sparcasse alles Erinnerns ungedacht die auf das II. Halbjahr 1884 fällig gewordenen Zinsen nicht bezahlt haben, beschließt man, gegen die Schuldner Pfandklage auf Bezahlung der Zinsen zu erheben.
 - 6) Auf erhobene mehrfache Beschwerde beschließt man, das Wäschepulver an den öffentlichen Böttchen auf öffentlichen Straßen und Plätzen zu verbieten.
- Die übrigen in beiden Sitzungen erledigten Gegenstände eignen sich nicht zu einer öffentlichen Mittheilung.

Bermischte Nachrichten.

Ueber Pflingst-Gebräuche. Die Dichter aller Zeiten nach Christi Geburt haben zum Ruhme und zum Preise des Pflingstfestes ihre schönsten Poesien geschaffen. In der That ist keines der Feste, die wir feiern, so lieblich, so poetisch, so sehr mit dem Frühling und dem wunderschönen Monat Mai so eng verknüpft, wie Pflingsten, „das liebliche Fest“. Diese Pflingstfreudigkeit prägt sich auch in den eigenthümlichen Sitten und Gebräuchen aus, die allenthalben im Schwange waren und noch sind. In Spiel und Scherz wird das Fest gefeiert. „Maie“ und „Kalmus“ gehören zu Pflingsten, wie die Eier zu Ostern. Die Birke ist der eigentliche Pflingstbaum und wo ihre Zweige, die „Maie“ fehlen, da fehlt nach dem Volksgemunde die eigentliche Freude am Pflingstfest, weshalb die Häuser mit „Maie“ geschmückt werden. In Bayern besteht die Sitte des „Pflingstammels“. Es wird nämlich ein von Kopf bis zu Fuß mit Schilf umflochtener Bursche umhergeführt, wobei seine Begleiter singen:

Wir sübra, wir sübra a Wasservogel,

Wir sübra niet, wo er id berg'foga.

Er id g'foga wohl über das Rias,

Er mocht den Fischen das Wasser so triab,

So triab, bis über den Boden u. s. w.

Der Gebrauch der Kalmusstauben kommt besonders in der Stadt Brandenburg vor. Die Knaben lösen die oberste Schale der Kalmusstaube ab, pressen die geöffnete Seite zwischen die Lippen und ziehen die Luft an, wodurch ein schnelles Quieten und Pfeifen entsteht, welches vom Montag nach Traudi ab fleißig geübt wird. Aenderwärts wird das Peitschenkalen geübt. Im Lüneburgischen, wo in stundenlanger Procession ein „Pflingstler“ herumgeführt wird, besorgen die Hütejungen das Klappern und in andern Gegenden wird mit Peitschen geknallt. An die bei dem heidnischen Frühlingfest üblich gewesenen Opfer erinnert der „Pflingstochse“. Bielsch ist noch

die Re...
Pfl...
ein Pfl...
so in...
auch d...
der M...
über d...
wi...
denen...
bäume...
pflanze...
abgeha...
Spaß...
besonde...
halten...
statt...
nen B...
krautes...
von B...
mit Ru...
von Ha...
spricht...
ebbes...
gnuo...
Eiern...
eingesch...
mensch...
berichte...
Mit ei...
vielfälti...
ungen...
des Kle...
geworde...
die Fäl...
Schnitt...
flachen...
Schwür...
mit Fr...
denen...
losem...
schritt...
Stoff...
schlechte...
Tracht...
der rep...
Rühme...
so blute...
ist die...
schließen...
zurückzu...
zum le...
war da...
vervielf...
schieden...
licher U...
er ist n...
halten...
Sie bef...
man es...
machen,

In Sachsen existirt eine Linoleum-Fabrik nicht.

Jed...
Hornh...
kürzest...
pinseln...
allein...
Hühne...
thon A...
und so...
ton mit...
Depo...

Ein o...
wird zur...
sagt die...
Heute...
bei

die Nebenart bezüglich eines Mädchens, welches mit Buß überladen ist, gebräuchlich: „Sie ist gepuzt wie ein Pfingstochse“. Bekannt sind die „Pfingstbiere“ so in den Dörfern zwischen Leipzig und Halle, wo auch die Sitte besteht, daß die jungen Burschen in der Nacht vor Pfingsten eine Art Sittsamkeitscensur über die jungen Mädchen des Ortes üben, indem sie, wie am Rhein, den unbescholtenen Dirnen Birken, denen aber, die in üblem Rufe stehen, Hollunderbäume oder einen Strohmann vor der Thür aufpflanzen. Sehr beliebt sind die Wettrennen, welche alljährlich am Pfingstmontag im Böhmerwalde abgehalten werden und die durch die Scherze des Spasmachers, der dabei nicht fehlen darf, auch einen besonderen Reiz für das unverwöhnte Landvolk erhalten. Im Schwarzwalde findet der Pfingsttritt statt. Die Viehhirten flechten am Pfingstmontag einen Burschen in Büsche des gelbblühenden Pfarrenkrautes ein, bedecken ihm das Gesicht mit einer Larve von Baumrinde und befhängen ihm Brust und Rücken mit Kuhschellen. Darauf führen ihn zwei Begleiter von Haus zu Haus, der eine mit einem Korbe, der andere mit einem Tiegel versehen, und indem der Vermummte spricht: „I bin der Pfingstbiß, darum gebet mir au ebbes in mein Geldbeutel! Kleine Thaler haum i gnuu, aber keine grouße,“ sammelt man Gaben an Eiern und Schmalz ein, die dann zu einem Kuchen eingeschlagen und von den Theilnehmern des Mummenschanzes verzehrt werden.

In der Frauentracht ist, wie aus Paris berichtet wird, eine bedeutende Aenderung eingetreten. Mit einem Male ist es aus mit dem unendlichen vielfältigen Geschnörkel, Ueberwürfen, Bauschen, Fästelungen, Schleißen und Zipseln, durch welche der Schoß des Kleides zu einem kunstvollen, verschlungenen Bau geworden war, zu dessen Werthschätzung dem Laien die Fähigkeit abgehen mußte. Kraft des neuesten Schnittmusters fällt der Schoß vom Gürtel in breiten flachen Falten herab, welche ohne allen Zierrath und Schnörkelei bleiben. Unten ist eine breite Stellspitze mit Fransen angelegt. Auch der Stoff, selbst für den Sommer, ist meist Wolle, jedoch von leichtem, losem Gewebe. Dies ist jedenfalls ein großer Fortschritt, indem ein solches Kleid fast nur halb so viel Stoff erfordert als früher, was bei den landläufigen schlechten Zeiten schon ins Gewicht fällt. Die neue Tracht nähert sich also schon um einen guten Schritt der republikanischen Einfachheit, von der, trotz allen Ruhmens, während der letzten Jahre der Republik so blutwenig zu spüren war. Ihrem Ursprunge nach ist die neue Mode auf die weiten, am Gürtel anschließenden und bis zum Boden reichenden Mäntel zurückzuführen, welche seit zwei Jahren schon bis zum letzten Dienstmädchen vorgebrungen sind. Auch war das Gerüchte und Geflüster des Schoßes so vervielfältigt und ausgebeutet worden, daß damit entschieben nichts mehr anzufangen war. Ein gänzlicher Umschwung war unvermeidlich geworden und er ist nun auch eingetreten. Nur in einem Punkte halten die Damen an den alten Mißbräuchen fest. Sie bestehen auf der Beibehaltung — nun wie soll man es nennen — des Sattelkissens, um Glauben zu machen, daß sich ihr Körper nach hinten in unnatür-

licher Weise ausdehnt. Doch auch hier wird einmal ein jäher Sturz eintreten.

Was der beste Anstrich für Eisen ist, darüber sind die Gelehrten wie die Praktiker nicht einig. Wennige ist noch immer am beliebtesten und es scheint mit Recht. In Holland sind einmal genaue Versuche mit verschiedenem Material gemacht worden, mit englisch Roth, Eisenoxiz und Wennige und drei Jahre lang sind die so behandelten Eisentheile dem Wetter ausgesetzt worden. Es zeigte sich dann, daß die mit Wennige bestrichenen Theile sich am besten erhalten hatten. Auch auf welche Art das Eisen zum Grundiren hergerichtet wird, ist für den Anstrich nicht gleich. Am sichersten geht man, wenn man die Eisentheile vorher gehörig mit Salzsäure beizt, mit warmem Wasser abwäscht und noch warm ölt. Abtragen oder abbürsten ist lange nicht so gut.

Im Dorfe Terlan in Tyrol befand sich, wie in Pisa, ein schiefer Thurm; nur wußte man nicht zu sagen, ob derselbe absichtlich schief erbaut sei oder durch Bauunfähigkeit seine schiefe Richtung erhalten habe. Nunmehr hat man ihn abgetragen und Terlan hat mit ihm seine größte Sehenswürdigkeit verloren. Im Verlaufe der Abbrucharbeiten stellte sich mehr und mehr als unzweifelhaft heraus, daß der Thurm nicht als schief erbaut worden war, sondern daß seine bedenkliche Stellung von einer einseitigen Senkung seiner Grundmauern herrührte, weshalb früher oder später ein Zusammensturz unausbleiblich gewesen wäre.

Aus dem Leben der Thiere. Auf einem Baum in der Dammvorstadt in Frankfurt a. D. nistete ein Storchpaar, das bereits für junge Brut zu sorgen hat. Unterhalb des Nestes hat ein Sperlingspaar sich eingerichtet. Das erspähte eine Kage und kletterte den Baum hinauf, die junge Sperlingsbrut als willkommene Beute zu erfassen. Herr Storch, auf einem Bein im Neste stehend, sah diesem Beginnen ruhig, aber aufmerksam zu. Als die Kage auf dem obersten Ast war, bog sich der Storch aus dem Neste, faßte die Kage mit dem Schnabel am Hals, hob sie in die Höhe und ließ sie zur Erde fallen. Freilich kam sie dabei nicht zu Schaden, aber wiederkommen wird sie wohl schwerlich, denn furchterfüllt schoß sie in wilden Sägen davon.

Eine ergötzliche Affaire spielte sich in diesen Tagen auf dem Berliner Bahnhofe in Dresden ab. Eine Dame, etwas zweifelhaften Herkommens, die nach Berlin reisen wollte, zeigte ein ungiltiges Billet vor. Dem Verlangen, auszustiegen, kam sie nicht nach, ein anderes Billet zu lösen, fiel ihr auch nicht ein, und so blieb denn nur zwangsweise Entfernung übrig. Da kam man aber schön an. „Und wenn Sie mir alle Kleider vom Leibe reißen, Sie kriegen mich nicht raus!“ erklärte die rabbiatete Person dem Bahnhofspersonal sowohl, wie dem intervenirenden Gendarm. Hätte man hier Gewalt angewendet, das hätte gewiß eine sehr häßliche Szene gegeben. Man half sich auf heiterere Weise. Anscheinend besetzt von dem weiblichen Widerstande, schloß der Stationsvorstand das Koupee und zwar von außen und gründlich. Dann ließ er die Passagiere der übrigen Koupees des Wagens umsteigen, den Letzteren abhängen und den Zug ohne diesen

nach Berlin abdampfen. Das lange Gesicht der gefangenen Schönen darnach war wirklich sehenswerth und noch komischer erschien nach dem Vorhergegangenen die Eile, mit welcher sie nunmehr selbst das vorher so beharrlich verweigerte Aussteigen in Szene setzte.

Folgen des Nahrungsmittelgesetzes. A. (zur Milchfrau): „Aber liebe Frau, warum geben Sie mir denn jetzt den Topf immer nur kaum halbvoll? Früher habe ich ihn doch für dasselbe Geld stets voll bekommen!“ — Milchfrau: „Ja, wissen Sie, guter Herr, jetzt können Sie sich halt selber das Wasser in die Milch gießen.“

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock
vom 21. bis 30. Mai 1885.

Getraut: 22) Alban Pih, Eisengießer in Wildenthal und Ida Emilie geb. Seitzmann daselbst. 23) Ernst Alban Weiß, Zimmermann hier und Johanne Marie geb. Endertein hier. 24) Ernst Wilhelm Schmidt, Bäcker hier und Helene Hedwig geb. Schramm hier. 25) Carl Louis Emil Warg, Sattler hier und Wilhelmine Ernestine geb. Rosenbaum hier. 26) Carl Ernst Heymann, Handschuhmacher hier und Anna Sophie geb. Baummann hier. 27) Gustav Hermann Rothel, Zimmermann in Vockau und Friederike Hulda geb. Otto hier.

Getauft: 143) Max Alban Fichtner, unebel. 144) Anna Olga Wöhner in Muldenhammer. 145) Helene Olga Rosner. 146) Clara Elisabeth Helene Schönfelder. 147) Anna Clara Martin. 148) Paul Willy Grundig. 149) Emil Ernst Baummann, unebel. 150) Pauline Meta Rühlmann. 151) Minna Pauline Pippold. 152) Albert Wilhelm Unger in Wolfsgrün. 153) Paul Hermann Richter. 154) Anna Theresia Schellhorn. 155) Aris Willy Schönfelder. 156) Johanne Marie Baumann. 157) Walli Anna Paul in Wildenthal.

Begraben: 86) Eisa Martha, unebel. T. der Emilie Wilhelmine Schönfelder hier, 15 T. 87) Sophie Langhammer, ehel. T. des Ernst Langhammer, Borchdrucker hier, 25 J. 9 M. 17 T. 88) Karl Heinrich Rehnert, anf. Waldarbeiter in Wildenthal, ein Ehemann, 55 J. 1 M. 20 T. 89) Gertrud Lucie, ehel. T. des Carl August Reichner, Formers hier, 2 M. 25 T. 90) Max Alban, unebel. S. der Emilie Fichtner hier, 1 T.

Am Trinitatidfest:
Vorm. Predigt: Joh. 3, 1—15. Herr Pfarrer Böttrich.
Nachm. Predigt: 2. Cor. 13, 13. Herr Diac. Häußler. Die Beichtansprache hält Herr Pfarrer Böttrich.

Kirchenmusik: Sopranarie von J. Haydn: Anbetung. Dank sei Gott gebracht u. Chor von Kallenberger: Christus, Licht von Gott, erleuchte u.

Nächsten Montag, Vorm. 9 Uhr Wochencommunion. Die Beichtansprache hält Herr Diac. Häußler.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Sonntag, den 31. Mai (Trinitatidfest), Vorm. 8 Uhr Beichte und Abendmahl. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Der Nachmittagsgottesdienst bleibt wegen einfallender Casualien ausgefällt.

Mittwoch, den 3. Juni, Vorm. 10 Uhr Wochencommunion.

Chemnitzer Marktpreise

vom 27. Mai 1885.

Weizen russ. Sorten	9 M. 30 Pf. bis	9 M. 65 Pf. pr. 50 Rito
poln. weiß u. dunt	9	9
sächs. gelb u. weiß	9	9
Roggen preussischer	7	8
sächsischer	7	7
fremder	7	7
Braugerste	7	7
Futtergerste	7	7
Hafer, sächsischer	7	7
Kocherbsen	8	9
Rahl- u. Futtererbsen	7	8
Heu	3	3
Stroh	2	2
Kartoffeln	2	2
Butter	2	2

In Sachsen existirt eine Linoleum-Fabrik nicht.

Linoleum
Korkteppich

Praktischer Fußbodenbelag. Große Auswahl von Parquet- und Teppichmustern. Prima-Qualität. Meter 3.75. Fabrikpreis netto.

Burger & Heinert
Zwickau i. Sa.
Musterendung franco.

Colossale Preissermässigung!

Henkel's Bleich-Soda

an Wasch- u. Bleichkraft unerreicht
jezt in Pfund-Packeten à 15 Pfg.

Für Wiederverkäufer und Großisten entsprechend billiger.
Henkel & Cie. in Düsseldorf.

Hamburg-Amerika.
Jeden Mittwoch u. Sonntag nach New-York



mit Post-Dampfschiffen der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt - Actien-Gesellschaft
Auskunft u. Ueberfahrtsverträge bei **Heinr. Wolf** in Auerbach.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln m. dem rühmlich bekannten, **allein echten Radlauer'schen Hühneraugenmittel** a. der **Rothten Apotheke in Posen** sicher und schmerzlos beseitigt. Carton mit Flasche und Pinsel = 60 Pf.
Depôt in **Eibenstock** bei **Apotheker Fischer.**

Parquetfußboden in allen Mustern aus den bedeutendsten Fabriken liefert in bekannter solid. Ausführung zu **Fabrikpreisen**
L. Colditz, Eibenstock.

Salonsteeen in verschiedenster Construction liefert zu billigsten Fabrikpreisen
L. Colditz, Eibenstock.

Glacé- & Seiden- Handschuhe in allen Farben und Nummern empfiehlt billigt **G. A. Nötzel.**

Sonnenschirme in reicher Auswahl empfiehlt **G. A. Nötzel.**

Spazierstöcke in großer Auswahl empfiehlt billigt **G. A. Nötzel.**

Ein ordentl. Dienstmädchen wird zum 1. Juli gesucht. Von wem? sagt die Expedition ds. Bl.

Draht-Nägels in allen Längen und Stärken empfiehlt zu ermäßigten Preisen **C. W. Friedrich.**

Zahnschmerzen werden sofort beseitigt durch **Schwarzsches Dentalin**. Erfolg garanti. Schachtel 60 Pfg. zu haben bei **Apotheker Fischer, Eibenstock.**

Feinste Matjesheringe empfiehlt **G. Emil Tittel** am Postplatz.

Heute Sonabend, von 5 Uhr an **Sauere Flecke** bei **Gustav Hüttner, Fleischerstr.**

2500 Stück Zaunsteden, 4 Ctm. stark, sehr schöne Waare, sind sofort billigt zu verkaufen bei **Ernst Rehm, Carlsefeld.**

Sonnen- und Regenschirme, sowie Spazierstöcke empfiehlt in großer Auswahl **A. Eberwein.**

Ein ordentliches, zuverlässiges **Dienstmädchen** wird zum 1. Juli gesucht. Wo? sagt die Expedition ds. Bl.

Turn-Verein.

Montag, den 1. Juni, abends 8 Uhr: Beginn des Sommerturnens. Die Turnstunden werden an den bekannten Tagen im Garten, bei ungünstiger Witterung aber im Saale des „Deutschen Hauses“ abgehalten. Die geehrten Mitglieder, sowie die Jüglinge des Vereins werden hierdurch ersucht, sich etwas zahlreicher als bisher am Turnen zu beteiligen.

Anmeldungen zum VI. Deutschen Turnfest bei Anspruch auf Freiquartier werden noch bis Sonntag 11 Uhr mittags angenommen.

E. Herklotz, Vorstand.

Achtung! Rothe ist da!

Heute Sonnabend Abend im Saale des „Feldschlösschen“:
Erster großer Preisringkampf u. Vorstellung.

Ringkampf zwischen Arthur Rothe und Herrn Alban Schönsfelder von hier. 50 Mark Prämie zahlt Arthur Rothe demjenigen, welcher ihn innerhalb 10 Minuten regelrecht besiegt. Sonntag, den 31. Mai, Abends: Zweite große Vorstellung mit Concertstücken, gegeben vom hiesigen Stadtmusiker. Nach der Vorstellung Länzchen für die Besucher.

Kassenöffnung 1/8 Uhr. — Anfang 1/9 Uhr.

Entree 30 Pf., Kinder die Hälfte.

Um zahlreichen Besuch bitten

Hochachtungsvoll
Gebrüder Rothe.

Allgemeine Assecuranz in Triest.

(Assicurazioni Generali.)

Gegründet im Jahre 1831.

Gewährleistungsfonds an Capital und baaren Reserven:

29 Millionen 698 Tausend 824 Gulden 29 Kreuzer.

Feuer-, Hagel-, Glas-, Transport- u. Lebensversicherung.

Policen werden in Reichsmark ausgestellt.

Zur Auskunftserteilung und zur Vermittelung von Versicherungen empfehlen sich als Agenten:

Adalbert Seyfert in Eibenstock.

Oscar Bötcher in Stügensgrün.

Meinen neuen Gesellschaftswagen,
zehn bis zwölf Personen fassend, empfehle zur gest. Benutzung. Diesen Wagen verleihe auch an andere Fuhrwerksbesitzer.
Alban Meichsner.

DANK.

Für die vielfachen Beweise herzlicher Liebe und Theilnahme bei dem uns so schmerzlich betroffenen Verluste unserer früh verstorbenen Schwester und Schwägerin, der Sophie Langhammer, fühlen wir uns veranlaßt, allen denen, die ihr während ihrer Krankheit tröstend und hilfreich zur Seite standen, sowie allen denen, die durch liebevolle Geschenke u. herzliche Theilnahme an ihrem Begräbniß unsern Schmerz mitfühlten, unsern herzlichsten Dank auszusprechen.
Eibenstock, 25. Mai 1885.
Die trauernden Hinterlassenen.



Kinderwagen Fahrstühle

von den einfachsten bis zu den elegantesten, mit Stahl- und Gummi-Rädern empfiehlt

G. A. Nötzli.

Für Mütter.

Langjährig sehr bewährt, im Sommer fast unentbehrlich ist

Limpe's Kindernahrung.

Als Milchzusatz macht sie die Milch verdaulicher, gesünder, nährender. Man versuche! Pack à 80 u. 150 Pf. bei:

Apoth. Fischer.

Verdienst

Die Agentur einer gut eingeführten, sehr beliebten Feuerversicherung ist zu vergeben. Altes Geschäft vorhanden. Soße Provision. Offerten unter U. S. 144 an den „Invalidendank“ Dresden erbeten.

Commis-Gesuch.

Ein mit der Fabrikation hiesiger Artikel durchaus vertrauter Commis, welcher auch Kenntnisse der englischen Sprache besitzen muß, wird zum baldigsten Antritt gesucht. Offerten sind unter E. B. # 200 an die Expedition ds. Bl. erbeten.

Ausverkauf!

Um damit zu räumen, gebe einen großen Posten Arbeitsböden für Herren, Burschen und Knaben zum Selbstkostenpreis ab.

A. Eberwein.

Zimmersacher.

Morgen Sonntag, früh u. Nachm.:

CONCERT von Musikdirector Oeser.

Anfang früh 6 u. Nachm. 4 Uhr. Entree 30 Pfg.

Mit guten Speisen und Getränken wird bestens aufwarten Ficker.

Bairischer Hof, Schönheide.

Morgen Sonntag, Nachm. 4 Uhr:

Garten-Concert

gespielt von Hrn. Musikdir. Tittel.

Gut gewähltes Programm. Entrée 25 Pf.

Zu zahlreichem Besuch laden ergebenst ein E. Gnüchel u. E. Tittel.

Unterricht

im Zuschneiden sämtlicher Wäscheartikel, sowie im Nähen (Hand- und Maschinenarbeit) erteilt

Emilie v. Oehlschlaegel.

Wäsche jeder Art wird gefertigt bei D. Ob.



Eiserne Dachfenster

in verschiedenen Größen empfiehlt billigt

C. W. Friedrich.

Die zweite Etage

meines Hauses ist sofort oder später im Ganzen oder getheilt zu vermieten. Auch steht ein Logis in der ersten Etage miethsfrei. Ambrosius Baumann, Eibenstock.



Ich bin geneigt, mein Pferd, guter Zieher, aus freier Hand zu verkaufen. Hermann Fuhs, Bäder, Stügensgrün.

Bettfedern

in allen Preislagen und nur guter Waare empfiehlt

Alma Hassmann in Schönheide.

Von höchster Wichtigkeit für Augenranke!

Das ächte Dr. White's Augenwasser hat sich, seiner unübertrefflich guten Eigenschaften wegen, seit 1822 einen großen Weltruhm erworben. Es ist concessionirt und als bestes Hausmittel — nicht Medicin — in allen Welttheilen bekannt und berühmt, worüber viele Tausende von Bescheinigungen sprechen. à Flacon 1 Mark zu haben bei

E. Hannebohn.

Tapeten

und Bordüren hält billig stets auf Lager

A. Scheffler.

Ein Schneidergehilfe

kann dauernde Arbeit finden in J. S. Hänshels Kleidermagazin, Schönheide.

Rauchklub Schützenhaus.

Heute Abend: Hauptversammlung. Steuerherabsetzung betr. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist notwendig.

Militär-Verein Eibenstock.

Sonntag, den 31. Mai: Einzahlungstermin, wie gewöhnlich. Der Vorsteher.

Stammtisch zum Kreuz.

Montag, Abends 9 Uhr: Versammlung. Bei der Wichtigkeit der zu beratenden Gegenstände sieht zahlreichem Erscheinen entgegen Das Präsidium.

Handwerker-Verein.

Nächsten Montag Vereinsabend.

Das seit vielen Jahren rühmlichst bekannte echte Ringelhardt-Glocknersche Wund-, Zug- u. Heilpflaster*) mit Schutzmarke auf d. Schachteln ist amtlich geprüft u. wird empfohlen gegen Knochenbrüche, Krebschäden, Karunkel, Drüsen, Flechten, Salzfuss, Frost- u. Brandwunden, Entzündungen, Hühneraugen, überhaupt alle äußerlichen Schäden, Wagenschmerzen, Gicht und Reizen etc.

*) Zu beziehen à Schachtel 25 Pf. (mit Gebrauchs-Anweisung) aus der Fischer'schen Apotheke in Eibenstock, aus den Apotheken in Schönheide, Schwarzenberg, Johanngeorgenstadt, Auerbach, Klingenthal, Adorf, Markneukirch., Elster, Elsterberg, Grünhain, Hartenstein, Wildenfels, Zwönitz, Kösnitz etc. Atteste liegen daselbst aus. NB. Obige Schutzmarke schützt vor dem nachgeahmten Pflaster.

Kuhberg bei Schönheide.

Bei günstiger Witterung wird jeden Sonntag während der Sommermonate Restauration von mir auf dem Kuhberge betrieben, worauf ich die geehrten Besucher des Prinz-Georg-Turmes hiermit aufmerksam mache. Morgen Sonntag Nachmittag Concert. Zu zahlreichem Besuche lade freundlichst ein. Brückner.

UNION.

Heute:

Schlachtfest.

ff Goulasch

und feinstes Pilsener Lagerbier, frisch angezapft, empfiehlt

C. A. Schneidenbach.

Theater in Eibenstock.

(Deutsches Haus.)

Sonnabend, den 30. Mai: Philippine Welser, die schöne Augsburgerin. In 5 Akten. Hierauf: Das Weihnachtsfest der Todten.

Sonntag Nachmittag Vorstellung für Kinder: Die Seeräuber. Lustspiel in 3 Akten. Abends: Bastola und Pervento, oder: Die verzauberte Prinzessin. Lustspiel in 7 Bildern m. Schluß-Apothek. Hierauf ein Nachspiel.

Montag, den 1. Juni: Der bairische Hiesel und der junge Böhewicht, oder: Kaspar vor Gericht. Lustspiel in 4 Akten. Hierauf ein Nachspiel.

Um gütigen Besuch bittet ergebenst Heinrich Niedermeyer.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 63,00 Pf.

Sterzu eine Beilage.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Beilage zu Nr. 63 des „Amts- und Anzeigebblattes“.

Eibenstadt, den 30. Mai 1885.

Ramon und Marmor.

Roman von Gustav Höder.

(4. Fortsetzung.)

Auch Lätitia hatte diese Möglichkeit erwogen, und als Moritz mit seinem Bauproject hervortrat, war dies gleich ihr erster Gedanke gewesen. Nichtsdestoweniger widerstrebte es ihrem Stolze, der Ansicht eines Fremden in einer so intimen Familienangelegenheit ihre Bestimmung zu geben, und daher sagte sie mit einem erhabenen Lächeln: „Glauben Sie mir, mein Schwager denkt an so etwas nicht; ich kenne ihn zu gut. Ich weiß recht wohl, daß in den Augen der Welt jeder Wittwer dem Verdacht ausgesetzt ist, mit neuen Heirathsgedanken umzugehen, trotzdem möchte ich mir doch die Frage erlauben, ob Sie neben diesem allgemeinen Vorurtheil Ihre Behauptung speciell begründen können?“

Herr Göhe versicherte, daß er dies nicht könne, ließ aber deutlich genug hindurchblicken, daß er nur so sprach, um sich nicht die Finger zu verbrennen. Natürlich entging dies Lätitia nicht, und indem sie eine Erklärung gänzlich ignorirte, setzte sie, um sich an Göhe's Zweideutigkeit zu rächen, ihr Examen mit einem Anfluge von Hochnort und frug: „Vielleicht schwebt Ihnen gar schon eine bestimmte Persönlichkeit vor Augen, welche Sie im Geiste an die Stelle meiner verstorbenen Schwester versetzen?“

In diesem Moment öffnete sich plötzlich die Thür zum Speisesalon und mit einer anmuthigen Verbeugung lud Miß Alice die Gesellschaft zu Tafel.

Und wieder nahmen jetzt, bei der unverhofften Erscheinung der Gouvernante, Lätitia's Wangen ein dunkles Roth an und wieder brannten unter ihren Ohren die verrätherischen rothen Flecken.

„Ich kann Ihnen gar nicht dringend genug versichern,“ antwortete Herr Göhe mit einer beschwörenden Handbewegung auf Lätitia's Frage, „wie entfernt mir der Gedanke liegt, meine voreilig ausgesprochene Vermuthung mit einer bestimmten Persönlichkeit in Zusammenhang zu bringen. Bitte, meine verehrteste Frau Christen,“ fuhr er fort, „thun Sie mir das nicht an, — vergessen Sie das unbedachte Wort, das ich gesprochen habe und zählen Sie mich in diesem Punkte getrost unter die große Menge, die eben so voreilig als gedankenlos urtheilt.“

Er sprach dies mit solcher Dringlichkeit, als erblühte er in der so à propos erfolgten Dazwischenkunft der Gouvernante einen höchst unglücklichen Zufall, und als müsse er sich nun doppelt verwahren, da Lätitia vielleicht glauben könnte, er habe in Bezug auf jene fragliche Persönlichkeit am Ende gar an Miß Alice gedacht. Er hätte dies Lätitia gar nicht deutlicher zu verstehen geben können, als durch seine wiederholte feierliche Protestation.

Und auch hierin hatte der Scharfblick Göhe's genau getroffen, was Lätitia längst geargwöhnt hatte und nun gleichfalls als vollendete Gewißheit betrachtete, wenn sie auch äußerlich gleichmüthig erschien, um den alten Herrn über die Tragweite seiner Beobachtungen zu täuschen.

Der alte Göhe meinte nur seine Fühlhörner ausgestreckt zu haben, aber er hatte bereits damit empfindlich getroffen, — er glaubte sich verläufig nur zu einem geprüften Versuch gratuliren zu dürfen, aber derselbe gestaltete sich durch die Umstände von selbst zur folgenschweren That.

Noch ehe man sich zur Tafel setzte, entzündete sich der Funke zur hellen Flamme. Lätitia war verwundert, die Tafel mit sechs Couverts besetzt zu finden, da ihres Wissens nur fünf Personen zu Tisch saßen.

Das sechste Couvert sei für Miß Alice bestimmt, erläuterte Moritz.

Da Miß Alice als Gouvernante zu den Kindern gehöre, wandte Lätitia ein, so wäre es angemessen, wenn sie im Nebenzimmer am Kindertische speiste.

Als die junge Engländerin, nachdem sie einige Augenblicke mit bleichem Antlitze, wie vom Donner gerührt, hinter ihrem Stuhle gestanden hatte, der Aufforderung Lätitia's nachkommen wollte, hielt Moritz sie sanft zurück und machte auf die Einwendungen seiner Schwägerin hin seine Autorität als Herr vom Hause geltend, so daß die Gouvernante ihm, wenn auch widerstrebend, gehorchen und am Tische den Platz einnehmen mußte, der ihr bisher noch niemals freitig gemacht worden war.

Es war ein unheimliches Diner. Lätitia war, seit Miß Alice die Führung der Wirthschaft übernommen hatte, nie müde geworden, deren Anordnungen zu tabeln. Da der stille Haß, den sie längst gegen die Gouvernante in sich nährte, nun ohnehin in offene Feindseligkeit ausgeartet war, so glaubte sie thätkräftig auf der betretenen Bahn fortschreiten zu müssen, und erging sich mit lauten Worten auf's Bitterste über die Zubereitung der Speisen. Da war die Suppe versalzen, der Rehratzen nicht mürbe

genug, der Pudding zu locker, kurz sie unterwarf jedes Gericht einer so herausfordernden Kritik, daß Jedermann aufathmete, als das Mal vorüber war.

Miß Alice verschwand, und als Moritz sie aufsuchte, fand er sie in ihrem Zimmer in heißen Thränen. Er versuchte sie zu beruhigen, wurde aber durch das Eintreten Lätitia's unterbrochen, welche fest entschlossen war, ihren Vortheil energisch weiter zu verfolgen und, um der Sache für ein- und allemal ein Ende zu machen, einen heftigen Austritt nicht scheute. Brutal zerstörte sie das kaum bezonnene Tröstungsnetz ihres Schwagers. Sie müsse ihm endlich die Augen öffnen, rief sie. Frauen hätten darin einen schärferen Blick als die Männer, die sich durch raffinierte Coquetterie leicht gefangen nehmen ließen. Mit Schlangeklugheit habe diese Person sich in die Herzen der beiden Kinder eingeschlichen, um sich unentbehrlich zu machen, und nun habe sie, um sich mit ihrem Giftzahn noch tiefer in der Familie zu verbeißen, unter dem Schein uneigennützigter Hingebung das ganze Hauswesen in ihre Hände genommen. Aber ihre Rolle habe ausgespielt, und wenn sie noch einen kleinen Rest von Ehrgefühl in sich trage, so erwarte man von ihr, daß sie keine Nacht mehr unter diesem Dache bleibe.

Zur rechten Zeit noch, ehe Lätitia auf das Endziel all' dieser schändlichen Umtriebe und schlaue angelegten Pläne zu sprechen kam, ergriff Moritz seine Schwägerin am Arme und führte sie hinaus.

Zwar waren nach diesem Austritte Lätitia und Moritz, der noch nie einen so tiefen Blick in die niedrige Seele seiner Schwägerin geworfen hatte, geschiedene Leute, aber trotzdem Lätitia zu weit gegangen war, so hatte sie doch ihren Zweck erreicht: keine Bitten, keine Vorstellungen vermochten die junge Engländerin, ihr so schöne verdächtigtes Wirken fortzusetzen oder auch nur eine Nacht im Hause zu verweilen. Sie packte ihre Habseligkeiten ein, nahm, unter dem Vorgeben, eine Reise zu machen, mit gewaltsam unterdrückten Thränen Abschied von den beiden Kindern, sagte unter Dankesworten für alle ihr bezeugte Güte und Rücksicht Herrn Moritz Christen Lebewohl und fuhr nach einem Gasthose.

Sie war sich stets bewußt geliebt, nichts anderes, als eine dienende Person im Hause zu sein, aber sie hatte zu wenig erwogen, daß dienende Personen dem Wechsel unterworfen sind. Sie ließ gegen die Kinder ihrer Herrschaft die Gefühle einer Schwester in sich aufkommen, und vergaß, daß die Verhältnisse ihrer Stellung ihr je die unabwendbare Nothwendigkeit auferlegen könnten, ihre Ehre höher zu halten, als ihre Liebe. Zu spät erkannte sie jetzt diesen Fluch der Dienstbarkeit, wenn sie sich auch mit zerrissenem Herzen gelobte, in Zukunft jedes andere Gefühl als das der Pflicht zu unterdrücken.

Als Moritz sich am andern Morgen nach Miß Alice erkundigte, hatte der Courierzug sie bereits entführt.

Nun war das süße vertraute Antlitze geschieden und hatte nichts zurückgelassen, als die Erinnerung und eine blasse vier Jahre alte Photographie, die es sich nie träumen ließ, daß man sich einst an ihre kümmerliche Aechnlichkeit festklammern werde.

Nun war der Flügel entzaubert, dem Alice's Meisterhand seine tiefsten Geheimnisse zu entlocken wußte, und nur schülerhafte Kinderhändchen quälten sich jetzt auf seinen kargenden, hartherzigen Tasten.

Nun war die Lehrerin und schwelgerische Gefährtin fern, und die Bücher ruheten aus und kein Spiel wollte behagen.

Moritz selbst war fast wie betäubt von dem jähen Wechsel und konnte sich noch zu keinem Schritt entschließen, Miß Alice zu ersuchen.

Die Kinder, denen die Wahrheit noch vorenthalten werden mußte, lebten nur der Hoffnung auf Alice's baldige Rückkunft. In freudiger Erwartung dieses Tages ließ sich der Knabe, um Alice zu überraschen, muthig einen hohen Zahn ausziehen, so sehr er sich auch, trotz Alice's Zureden und ausgestandener Schmerzen, bisher dagegen gestäubt hatte, und das kleine Mädchen schmückte zur Willkommenseier im Voraus ihre Puppenstube mit Guirlanden.

Moritz that nichts, um die Kinder auf ihre furchtbare Enttäuschung vorzubereiten; er sympathisirte selbst mit ihnen. Wieder und immer wieder frug er sich, warum es so gekommen sei? Warum? — Warum eines leidenschaftlichen, gehässigen Weibes wegen diese ewige Trennung von einem engelreinen Wesen? Warum gab er ein so erpöptes Herz dahin? Warum?....

Als er eines Abends vom Comptoir nach Hause kam, warfen sich die Kinder laut schluchzend an seine Brust.

„Ist es wahr, Papa, daß Alice nie wiederkommt? Ist es wahr? O, sage, daß die Tante gelogen hat!“

Lätitia hatte diesen Nachmittag, im Vorübergehen, durch die offene Thür die Kleinen im Gärtchen gesehen und war nähergetreten, um mit ihnen zu sprechen.

„Gewiß hat sich die Tante geirrt,“ sagte Moritz und küßte den Kindern die Thränen fort, während sich über sein Antlitze doch selbst eine Thräne stahl. Dann sah er Beide schweigend an, legte seine Hände auf ihre Schultern und frug endlich: „Wollt Ihr Alice zu Eurer Mutter haben?“

Ein seltsames: „Ja!“ ertönte nie von den Lippen zweier Liebenden, als von diesen jauchzenden Kinderlippen.

Als die Kleinen zu Bett waren, saß Moritz noch bis spät in die Nacht hinein in seinem Arbeitszimmer und schrieb. Und ehe er am andern Morgen den Brief versiegelte, nahm er die Hand seines kleinen Töchterchens, um ihr die Feder zu führen und als Postscriptum unter das ernste, lange Schreiben zu setzen: „Liebe Alice, bitte, bitte, werde meine Mutter!“

6. Kapitel.

Montecchi und Capuletti.

Eines Vormittags kam zu ganz ungewöhnlicher Stunde Gustav vom Comptoir nach Hause und trat zu seiner Gemahlin in's Zimmer, wo sein Erscheinen während der Geschäftszeit etwas so Unerhörtes war, daß Lätitia im ersten Augenblicke ein Gespenst zu sehen glaubte.

„Du hättest das nicht thun sollen!“ redete er mit leiser Stimme, aber in hörbarer Aufregung seine Gemahlin an, als hätte er eben im Vorzimmer die Entdeckung gemacht, daß Lätitia ihren Papagei erwürgt oder einen Kettenhund angeschafft habe. „Nein, das hättest Du nicht thun sollen. Du hast es zu sehr auf die Spitze getrieben und damit Alles verderben! Hättest Du die Sache gehen lassen, so wäre Alles beim Alten geblieben und er hätte sich so etwas gar nicht einfallen lassen. Es war sehr unpolitisch von Dir, sehr unpolitisch!“

„Was giebt es denn?“ bestürmte Lätitia ihren Gatten, „ich habe ja nicht die entfernteste Ahnung, wovon Du sprichst!“

„Mit der englischen Post ist ein Brief angekommen,“ fuhr Gustav in seiner mysteriösen Geschichte fort, während er unruhig im Zimmer auf- und abging. „Sie hat Ja gesagt und er ist ganz glücklich. Das ist Dein Werk, Lätitia! Du hast Dir einen Ruppelpelz verdient. Er hat ihr eine Satisfaction gegeben, daß Einem die Augen übergehen möchten, haha! Als Gouvernante ward sie von Dir mit Schimpf beladen aus seinem Hause vertrieben. Nun ruft er sie zurück als seine Braut!“

„Wer denn?“ fuhr Lätitia heftig auf, als habe Gustav gefaselt, „wen denn?“

„Wer denn, wen denn!“ höhnte Gustav. „Moritz und diese britische Bettlerin sind Verlobte!“

Lätitia sprang auf und stieß ein gellendes Gelächter aus.

„Nur keine Scene!“ sagte Gustav ärgerlich. „Hättest Du nicht durch den Gewaltthat, womit Du die Entfernung des Mädchens bewirktest, meinen querläufigen Bruder zu einer Handlungsweise herausgefordert, welche Schöngelster „Chevaleresk“ nennen, — sie wäre nach wie vor Gouvernante geblieben und es wäre ihm gar nicht in den Sinn gekommen, sie zu heirathen!“

„Das ist nicht wahr!“ schrie Lätitia leidenschaftlich und ballte die Faust über ihre Brust, „er hat sie geliebt! Ihre Abreise war nur eine längst vorbereitete Comödie, und sein Antrag wie ihre heute eingetroffene Zusage waren bereits geschrieben, als sie ihre Koffer packte. Aber,“ fuhr Lätitia fort, indem sie stolz ihr Haupt erhob, „das Eine steht fest: wir haben fernerhin keine Gemeinschaft mehr mit dem Manne, der das Andenken meiner Schwester so nichtswürdig entehrt und unsern reinen Familiennamen besleckt. Wie die Bande der Verwandtschaft von Stund' an zerrissen sind, so kann auch das geschäftliche Verhältniß, welches sein Interesse zu dem untrigen macht, ferner nicht mehr fortbestehen. Es wäre Deiner unwürdig, Auge in Auge, Hand in Hand mit dem Elenden am gemeinsamen Werke zu arbeiten, und mir würde jeder Bissen Brod zu Gift werden, wenn ich mir sagen sollte: ich danke ihn derselben Quelle, wie jene hergelaufene Bettlerin. Beeile Dich, den Namen Bruder nicht nur aus Deinem Herzen, sondern auch aus Deiner Firma zu löschen.“

„Die Vertretung der Familienehre,“ sagte Gustav, „überlasse ich Dir. Was die kaufmännische Seite anbelangt, so weiß ich selbst am besten, was zu thun ist. Diese Heirath scheidet zwar den Bruder von dem Bruder, aber sie ist mir noch kein Grund, das geschäftliche Verhältniß zu einem Associé aufzulösen. Ein guter Geschäftsmann muß aus allem Nutzen zu ziehen verstehen, und so glaube ich, daß jetzt der Zeitpunkt ist, wo ich längst erstrebte Vortheile über meinen Geschäftstheilhaber erlangen und den Gesamtgewinn lucrativer gestalten kann, indem ich die Gelegenheit ergreife, seine Principien zu verdrängen um die meinigen geltend zu machen.“

„Wohlan,“ sagte Lätitia, welche ihrem Gatten mit finsterner Miene zugehört hatte, „ich will Dich von Deinem kaufmännischen Standpunkte aus gewähren lassen, aber die Angelegenheit der Familie hast Du selbst vorhin in meine Hand gelegt, und die Ehre Deiner Frau erfordert es, daß wir künftig auch im eigenen Hause wohnen.“

Gustav stand starr und steif und wollte anfangs seinen Ohren nicht trauen. „Ist das Dein Ernst?“ frug er. „Du wolltest mir die Buße für jene Heirath auferlegen?“

„Ja, es ist so!“ rief Lätitia unter heftigen Gebärden, „ich sollte beschneiden mit einer Miethwohnung vorlieb nehmen müssen, und jene Bettlerin, die vor mir gezittert hat, sollte in ihrer Villa über mich triumphiren? Das ertrüge ich nicht! Die Gattin von Gustav Christen muß in ihrem eignen Hause wohnen, so gut wie die Gattin von Moritz Christen, — und willst Du mir die glänzende Rebanché geben, die Du der Ehre Deiner Frau schuldig bist, so setzest Du ihnen Dein Haus gerade gegenüber und sparst keine Kosten, daß es groß und stolz auf die kümmerliche Villa herabschaut. Du kannst es, Du hast vollauf die Mittel dazu, und wenn Du mir es weigern wolltest, würde ich an Deiner Liebe zweifeln und mein Leben verfluchen!“

Sie brach bei diesen Worten in eine Thränenfluth aus und rang die Hände, und Gustav, welcher vor derartigen heftigen Ausbrüchen, schon um des lieben Hausfriedens halber, stets die Segel strich, vermochte sie nicht eher zu beruhigen, als bis er sich selbst zu der Ueberzeugung belehrt hatte, daß er sich und seiner Familie die verlangte Genugthuung schuldig sei...

Wenn Gustav, indem er es für möglich hielt, Moritz werde sich Bedingungen fügen, sich dennoch in seinem Bruder getäuscht hatte, so war hieran keineswegs Mangel an Menschenkenntniß schuld, denn er war ein eben so feiner als schlauer Beobachter, sondern nur seine Selbstüberhebung, in der er sich als die Seele des ganzen Geschäfts fühlte. Er glaubte allen Ernstes, Moritz werde vor dem Gedanken an eine Separation zurückschrecken, und hielt seine geschäftsmännischen Eigenschaften für so unentbehrlich, daß er Moritz nicht den Muth zutraute, künftig auf seine Mithilfe zu verzichten und sein Vermögen an ein selbstständiges Unternehmen zu wagen.

Moritz hatte sich bereits, als er Alicen seine Hand antrug, darauf gefaßt gemacht, daß dieser Schritt unabwendbar das solidarische Verhältniß zu seinem Bruder auflösen werde, und war daher umsoweniger geneigt, sich einem von ihm bereits aufgegebenen Vortheil zu Liebe den entwürdigenden Vorschriften seines Bruders zu unterwerfen. Seine Antwort war ein entschiedenes Nein und damit war die Separation ausgesprochen.

Während Moritz nichts unternahm, das tüchtig eingearbeitete Personal auf seine Seite zu ziehen, sondern dies der freien Selbstbestimmung jedes Einzelnen anheimgab, ergriff Gustav sogleich die Initiative, indem er Einen nach dem Andern bei Seite nahm und von vornherein jede Sympathie für das Unternehmen seines Bruders zu unterdrücken suchte.

Auf wessen Seite das sicherere Fundament läge, erläuterte er einem Jeden, ob auf der seinigen oder auf derjenigen der „neuen Anfänger,“ deren etwaiger Gewinn sich in zwei Theile zersplitterte, während ihre Gesamtmittel die seinigen nicht einmal überstiegen, könne jeder Unbefangene selbst beurtheilen. Leicht gewann er das gesammte Personal für sich: Haltmann und Thilo erhielten Tantiemen am Geschäftsgewinn, Lutthardt wurde eine bedeutende Gehaltzulage in Aussicht gestellt, und Finsterbusch erhielt die Zusicherung eines Lehrbriefes, der ihn zum Commis erheben sollte.

Die Separation sollte so bald wie möglich vor sich gehen. Während man die gemeinsamen noch laufenden Geschäfte rasch abwickelte, war bereits jede der Parteien für sich mit den Vorbereitungen zu ihrer Neugestaltung beschäftigt und mit jedem Tage nahm die gegenseitige Geheimnißthuererei zu, aber auch die Begierde, einander in die Karten zu schauen. Obwohl Gustav, der mit seinem Bruder kein Wort mehr sprach und auch dessen Anblick verschonte, sein Arbeitscabinet in eines der hintersten Lagerzimmer verlegt und somit dem Hauptkampfplatze seine Gegenwart entzogen hatte, so durfte er sich doch auf die Rührigkeit Thilo's verlassen, welcher sich seine ersten Vorbeeren dadurch zu verdienen suchte, daß er sich der Gegenpartei mit der ganzen Animosität der Concurrenz entgegenwarf. Er trieb es so arg, daß selbst Herr Göge seine vornehme Ruhe nicht mehr behaupten konnte, wollte er dem künftigen Interesse der Firma Christen & Göge nicht empfindliche Wunden beigebracht sehen, und er und Herr Thilo standen sich sogar vor dem Bagatelgericht gegenüber, weil Göge in seiner Entrüstung darüber, daß Thilo ihm einen die Firma Christen und Göge betreffenden Brief heimlich entwendet und gelesen hatte, sich hinreißen ließ, ihm eine Ohrpeize zu appliciren.

Herr Thilo ließ sich jedoch nicht einschüchtern, er splonirte und schnüffelte nach wie vor, und nachdem

er schon häufig beobachtet hatte, daß Moritz in ein gewisses Buch Notizen machte und dann dasselbe jedesmal sorgfältig in sein Pult verschloß, um es oft schon in der nächsten Secunde wieder herauszunehmen, mit neuen flüchtigen Aufzeichnungen zu versehen und sogleich wieder einzuschließen, nahm er sich vor, den Inhalt dieses geheimnißvollen Buches um jeden Preis zu erforschen. Einen Nachschlüssel zu Moritz's Pult wußte er sich leicht zu verschaffen; die Hauptschwierigkeit bestand nur darin, eine Gelegenheit zu erspähen, wo er sich desselben ohne Zeugen bedienen konnte. Er mochte noch so früh kommen und noch so spät gehen, so war wenigstens Finsterbusch, als Comptoirschreiber, sicher zugegen, und diesen wollte Thilo nicht in sein Vertrauen ziehen. Er ließ sich daher eines Abends einschließen, indem er sich in einer leeren Kiste verbarg, und wartete, da er nicht wagen durfte, des Nachts Licht anzuzünden, die Morgendämmerung ab, um Moritz's Pult zu öffnen und sich die Geheimnisse des merkwürdigen Buches anzueignen. Schon die Ueberschrift auf der ersten Seite, so bescheiden sie auch in die Ecke gedrückt war, sagte ihm genug: „Notizen für die Filiale in New-York.“ Das war von höchster Wichtigkeit und zugleich beschämend für die Firma Gustav Christen, die ihr Raffinement in kleinlichen Intriguen gegen die künftige Concurrenz erschöpfte und sich von dieser durch ein in aller Stille vorbereitetes Leckes und doch ehrliches Unternehmen überflügeln ließ. Welche energischen Schritte für die Ausführung dieses Planes in New-York bereits gethan worden waren, darauf deuteten die vielen durchstrichenen Notizen und noch mehr die Erneuerungen hin, aus denen sich die feste Gestaltung des Ganzen ersehen ließ. Die geschäftlichen Daten waren ganz seltsam mit Aufzeichnungen privater Natur verwebt. Da fanden sich plötzlich Titel einer ganzen Reihe schöngeistiger Werke aus Moritz's Privatbibliothek, an einer andern Stelle eine große Auswahl von Musikstücken verzeichnet. Die Namen der beiden kleinen Sprößlinge fungirten abwechselnd an der Spitze langer, allmählich ergänzter Listen von Kleidungsstücken und Wäsche. Ja, sogar der bräutlichen Alice war fast auf jeder Seite gedacht und an ihren stets sehr zierlichen geschriebenen Namen reihte sich die Aufzeichnung einer Menge Gegenstände, die offenbar für den Comfort einer Dame auf einer langen Reise bestimmt waren. Es blieb Herrn Thilo im weitern Verfolge des Memorandums auch nicht der leiseste Zweifel übrig, daß Moritz in eigner Person die Filiale in New-York zu eröffnen und, bis zur Gewinnung eines vertrauenswerthen Vertreters, seinen Aufenthalt daselbst zu nehmen gedachte. Es wies Alles auf's Zutreffendste darauf hin, daß er unmittelbar nach erfolgter Trauung mit seiner jungen Gattin und in Begleitung der beiden Kinder über Bremen die weite Seefahrt nach der Metropole der Vereinigten Staaten anzutreten beabsichtigte.

Das war keine kleine Genugthuung für Thilo, Herrn Gustav Christen eine so wichtige Entdeckung mittheilen zu können, und natürlich wurden nun auch von Seiten der Firma Gustav Christen energische Maßregeln zur Gründung einer Filiale in New-York ergriffen, nur mit dem Unterschiede, daß Gustav es sich nicht beikommen ließ, sich, wie sein Bruder Moritz, persönlich über den Ocean zu begeben, sondern vorzog, einen Bevollmächtigten hinüberzuschicken. Und wer wohl wäre geeigneter für diesen Posten gewesen, als der wachsame Anreger dieses Unternehmens selbst? Thilo besaß eine Fülle trefflicher Eigenschaften, von denen Gustav sich ein erfolgreiches Wirken im Lande der Yankee's versprach.

So wurde Thilo zum Vertreter der Firma in New-York designirt, wenn Gustav sich auch zuweilen fragte, was er wohl von einer solchen Vertrauensperson, deren Einbruch in Moritz's Pult er muthmaßete, für sich selbst zu erwarten habe, wenn es sich einmal fügen sollte, daß die Interessen der Firma und ihres überseeischen Bevollmächtigten einander im Wege ständen?...

Da jede der beiden Firmen sich die alten Verbindungen erhalten wollte, so war auch nach dieser Seite hin der Wettkampf im vollsten Zuge, und ganz besonders entbrannte er um die Herren Miller, Blacksmith & Watchmaker in New-York, eines der größten, reichsten und solidesten Häuser. Es war dies bisher die Hauptverbindung gewesen, mit welcher ein ununterbrochener Briefwechsel unterhalten wurde, für welche Waarensendungen stets auf der See schwebten. Wie viele Conti, auf denen Miller, Blacksmith & Watchmaker figurirten, waren schon vollgeschrieben! Und wenn ein neues Hauptbuch nöthig wurde, so waren Miller, Blacksmith & Watchmaker stets die erste Ursache dazu, weil sie im alten nicht mehr Platz gehabt hatten.

Es war ein Hauptaugenmerk Gustav's, der Firma Christen & Göge in der Gunst jenes großen Hauses den Rang abzulaufen. Aus Postscripten, die Miller eigenhändig in großen dicken Schriftzügen unter die trocknen Geschäftsbriefe setzte, hatte Gustav oft mit Mißbehagen gesehen, daß derselbe schönen Sentiments zugänglich sei und sich mit Angelegenheiten zu be-

fassen liebe, die einem strengen Geschäftsmanne nach Gustav's Sinne eigentlich fern liegen sollten.

Trotzdem verschmähte es Gustav nicht, jetzt, wo es sich darum handelte, die Firma für sich zu gewinnen, den Hauptrepräsentanten derselben gerade bei jener schwachen Seite anzugreifen. Er versprach sich von einem romanhaft abgefaßten, mit allerlei Privatabweisungen gewürzten Briefe die größte Wirkung, und so viel er auch immer an Lutthardt's Styl aufzusetzen hatte, der ihm für die Geschäfts-correspondenz viel zu schwungreich war, — diesmal glaubte er in ihm den rechten Mann für seinen Zweck gefunden zu haben.

„In einem Postscript,“ instruirte Gustav seinen Correspondenten, „können Sie dann noch Einiges hinzufügen, was für Mr. Miller vielleicht von Interesse ist. Sie kennen ja seine Manier, allerlei Privatplaudereien als Dessert aufzutischen, und haben wohl auch Romane genug gelesen, um sich auf diesen Styl zu verstehen. Die Ermordung Bracht's wäre ein sehr naheliegender Stoff. Wahrhaftig! Erzählen Sie ihm die ganze mysteriöse Begebenheit und fügen Sie auch die neuesten Ergebnisse hinzu. Sie haben gewiß von der verkokelten Briefstache gelesen, welche unter den Ueberresten des verbrannten Bettes vorgefunden worden ist und, nach der Untersuchung eines Chemikers, Papiergeld enthalten haben muß. Das werden Sie ja wohl auch gehört haben, daß man an verstedten Orten der Wohnung auf größere Quantitäten Chloroform und Morphinum gestochen ist, woraus man den Schluß hat ziehen wollen, daß sich die Mörderin zur Befestigung ihres Gatten betäubenden Mittel habe bedienen wollen, ehe sie zu ihrer blutigen Gewaltthat schritt, welche Annahme jedoch wieder umgestoßen worden ist, seitdem die jüngsten Ermittlungen ergeben haben, daß Bracht selbst die vorgefundenen Narcotika aus den verschiedensten Apotheken, angeblich gegen Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit und, was weiß ich, gegen was, nach und nach zusammengesammelt hat, jedenfalls, weil er sich mit Selbstmordgedanken beschäftigte, um ein Dasein zu enden, welches kein glückliches gewesen sein kann. Geben Sie die ganze verwickelte Geschichte zum Besten. Und dann machen Sie einen geschickten Uebergang auf heitern Gegenstand, etwa so: doch genug von diesem düstern Thema, das fogar bis in meine friedlichen Comptoirwände — Comptoirwände —“

„Seine Schatten wirft,“ ergänzte Lutthardt schüchtern.

„Seinen Schatten wirft,“ echote Gustav unter beifälligem Nicken. „Und im Gegensatz zu diesem Schatten können sie ja die Aussicht, Mr. Miller bald persönlich hier zu sehen, einen Lichtstrahl nennen. Ich hätte mir die Ehre aus, ihm unter meinem Dache Gastfreundschaft erweisen zu dürfen, und wenn es für meine Ungebuld, Mr. Miller von Angesicht zu Angesicht kennen zu lernen, einen Dämpfer gebe, so sei dies nur das Bedauern, ihn bei dem so nahegerückten Zeitpunkt seiner Herkunft nicht bereits in meinem eigenen — meinem eigenen, — hm, wie nannten die alten Römer ihren Landsitz?“

„Tusculum,“ sagte Lutthardt.

„Recht so, — ihn nicht bereits in meinem eigenen Tusculum beherbergen zu können, welches ich mir, fern von dem geräuschvollen Geschäftsverkehr in der stillen Abgeschiedenheit einer Vorstadt zu errichten beabsichtige“...

Wie Lutthardt's Gewandtheit im schriftlichen Ausdruck für die Gewinnung der wichtigsten überseeischen Geschäftsverbindung benutzt wurde, so war Haltmann's oft bewährter persönlicher Ueberredungskunst die Aufgabe zugefallen, die tüchtigste industrielle Kraft des Inlandes an Gustav's Interesse zu fesseln. Es war dies der Wollensfabrikant Traugott Frank in Siebenbrunnen, der kleinen Residenz des gleichnamigen Fürstenthums. Frank schien seine Fabrication in nur mäßigem Umfange zu betreiben, aber seine Lieferungen erfolgten stets mit minutioser Pünktlichkeit und seine Erzeugnisse waren von erprobter Qualität.

(Fortsetzung folgt.)

wöchentl
tag und
sections

No.

das di

Na
jirte der

im

jedesmal
Ger
durch be
Militärp
werden.

Die
vorgebra
Reclama
im Aus
Ueb
tärsflich
liegen vo

Sch

Der G
hel

Die

Nachmit
Jahre 18

Nachmit
zweite
Fern
vorzustelle
welche gef
ung erfol
Bon
Zeugniffe
geimpft w

Die f
Kirche Sa
fen, um
niffstätte
Hugo das
Begrä
der Mona
erregt. D
lammer b
enthalten
heiligung
zu dieser
ungsverfü
großen D
Befenntni
heidnischen
Zwar
Run geg
mit große
das Mini
durch eine
entnehmen
Der f
unter Lud
Sturje R
— Mirab